

keinesfalls schlechter als vorher gearbeitet hatten. Unsere Brigade und darüber hinaus alle Kollegen unseres Betriebes waren deshalb sehr damit einverstanden, als unsere Parteiorganisation die Parteidiskussion in unserem Betrieb auf diesen Schwerpunkt lenkte. In allen Werken und Brigaden setzte eine große Aussprache darüber ein, wie wir auch in unserem Betrieb die Forderung des Genossen Käst aus dem Funkwerk Köpenick „Keiner darf auf Kosten anderer leben“ durchsetzen können. Eine ganze Reihe sofort beeinflussbarer, aber auch einige nicht unmittelbar vom Betriebskollektiv beeinflussbare Mängel traten zu Tage. Alle hatten sie aber den Ursprung in der Leitungstätigkeit und in der Organisation der Produktion. Einmal erkannt, wurden sie schnell überwunden.

Nun galt es, die entstandenen Planrückstände so schnell wie möglich aufzuholen. Auch jetzt zeigte sich wieder, zu welcher großen Bereitschaft ein Betriebskollektiv geführt werden kann, wenn jeder einzelne weiß, worum es geht.

Als wir vor einigen Tagen in unserer Brigade Bilanz zogen, konnten wir feststellen, daß wir bei der Verwirklichung unserer Verpflichtungen gut vorangekommen sind. Das kann auch nicht anders sein, denn unsere Worte und Taten als junge Sozialisten müssen übereinstimmen. Ich selbst werte die guten Fortschritte bei der Festigung unseres Kollektivs und bei der Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit neben unseren ökonomischen Erfolgen als die wertvollsten Ergebnisse. Daß drei Mitglieder unserer Brigade im ersten Quartal dieses Jahres mit der vom Betrieb gestifteten Qualitätsmedaille in Gold ausgezeichnet werden konnten, erfüllt uns alle mit Stolz. Sie haben ein Jahr lang die Fehlervorgabe der Qualitätsnorm unterboten.

Aber auch in unserer Brigade gibt es noch Sorgen wegen der Qualitätsarbeit einiger Kolleginnen. Hier haben wir Patenschaften gebildet, um diesen Kolleginnen zu helfen, in ebenso guter Qualität wie wir anderen zu produzieren. Die Forderung „Keiner darf auf Kosten anderer leben“ hat auch in unserer Brigade Gültigkeit. Sie steht im Mittelpunkt unserer gegenseitigen Erziehungsarbeit. Dabei unterstützen uns die Genossen der Parteileitung, der BGL und der Betriebsleitung. Wenn wir als Jugendliche mehr Verantwortung übernehmen, so bedeutet das doch nicht, nur sich und seine eigene Entwicklung zu sehen, sondern vor allem, sich für das Kollektiv, für das Ganze einzusetzen.

Wir konnten im ersten Quartal all unsere Verpflichtungen erfüllen, sind aber mit dem Erreichten doch noch nicht zufrieden. Die Ergebnisse hätten